

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 47

Artikel: Us der Gschicht vo der Reismusketenschützen Gesellschaft
Autor: Fischer, Rudolf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reismusketen

Us der Gschicht vo der Reismusketenschützen Gesellschaft

von Rudolf von Fischer

(Die Reismusketen-Gesellschaft ist die Schützengesellschaft der Burger der Stadt Bern. Sie wurde im Jahre 1686 gegründet und diente bald nach ihrer Entstehung dazu ihre Mitglieder nicht nur in die Schiesskunst einzuführen, sondern ihnen auch eine gewisse soldatische Schulung angedeihen zu lassen. Sie übten sich im Exerzieren und Kommandieren. Es lag dies in den Bestrebungen der Burger, stets treue Verteidiger des Vaterlandes zu sein und ihm auch auf dem Schlachtfelde Ehre einzulegen. Mancher tüchtige Feldherr ist aus ihren Reihen hervorgegangen. Mit dem Untergang des alten Bern ist auch bei den Reismusketen eine neue Zeit angebrochen. Redaktion.)

E neu Zyt

E Schützengesellschaft ohne Schiessstand und en Exerziercompagnie ohne Allmänd sy armsälligi Institutione. Es fählt ne das, was si zum Läbe nötig hei.

Wo d'Franzose z'Bärn yzoge sy, isch d'Schützemat requiriert worde. Die Schützengesellschaft hei niene meh chönne schiesse. Si sy ständig i Gfähr gsy, ufglöst z'wärde und hei für ihres Eigentum afa förchte. D'Privileg sy mit der alte Regierung ewäg gschwunde. Es het Muet bruucht, für der Chopf uf z'ha und a d'Zuekunft z'gloube.

Di alti Zihlmuskete-Gsellschaft het dä Muet nid ufracht. Si het sech ufglöst. Es isch allwäg mänge brave Schütz hert acho. Aber d'Mehrheit — ds Gros vo de nid würckleche Schütze — het überwoge. D'Gsellschaftsfonds sy verteilt worden und e Liquidations-Kommission het d'Realisierung vo de Warte sölle düreführe.

Anders — und hie wei mer d'Huet schwänken und Victoria! rüefe — het sech d'Reismusketeschütze-Gsellschaft i di neu Zyt gschickt.

Nach emene anderthalbjährige Stillschweige sy ihri Schütze am 16. Dezämber 1799 uf Pfischtere zu-n-ere Sitzung z'ämeträtte und hei der Houptme vo der Societät, der Herr Salzbuuehalter Niklaus Morell, zum Presidant erhobe. Das isch — emel sicher sit 100 Jahr — der erscht eget Presidant vo der Reismusketeschütze-Gsellschaft gsy und mit där Wahl hei d'Schützen eigetleche en Art zweuti Gründung vorgnoh. Früehcher es obrigkeitleche avouiert und bhüetets Corps, isch mit däm Schritt di sälbständige Gsellschaft erstande.

Der guet Willen isch afange manifestiert gsy, aber zu-n-ere Schützen-Aktivität hei d'Zytlöuf no nid yglade. Ja, im Mai 1800 hei sech sibe dunkli Gstatte zeigt, wo e truurigen Antrag uf Verteilung vo de Gsellschaftsgüeter ybracht hei. E Mehrheit vo 21 Schütze het se-n-unverzügliche z'Bode gstimmt und zweu Jahr später isch kategorisch verfüegt worde, es dörfi nie meh e söttigen Antrag uf d'Tagesordnung gsetzt wärde. Wenn e gewalttätigen Angriff vo usse d'Gsellschaft würdi uflöse, so sölli — bis zur Wiederbegründung — ihres Vermöge em Buebe-Waisehuus übergä wärde.

Es isch es paar Jahr gange bis me der Schiessbetrieb wider het chönnen ufnäh. Im Schützehuus isch es französische Militärspital underbracht gsy und der fürig Platz het als Magazin Verwändung gfunde.

Am 24. Ougschte 1802 het der Bürger Johann Jakob Moser, Presidant vo der Kantonale Baukommission, ändlech mitteilt, me chönni d'Uebergab vo de Gebäuelechte vorbereite. Am 30. Ougschte hei d'Reismusketeschütze es Bott im Schützehuus uf der Schützemat abghalte. Für d'Zyt guet usz'nütze hei si bschlosse, i däm Jahr no sächs Schiessstage, je am Mändig und am Fritig, abz'halte.

Si sy in ere rächt neue Lag gsy. Bis zur Revolution hei Schützehuus und Schützemat de Zihlmusketeschütze ghört. Jitz isch das alles de Reismusketeschützen überla worde. Das het Chöschten und Ykünft gä; der Underhalt isch de Schützen uf-falle und derfür hei si vom Schützewirt chönnen e Pachtzins

zieh. Im ganze isch es bym schlächte Bauzustand meh e Belaschtung gsy. Derby het es jitz keini Promotionsgälder meh gä z'schöpfe. So het me müesse neu Ynahmequellen erschliesse. E Stubezins isch ygfüehrt worde. D'Jahrestaler o de Nidschiesse abznäh, het me nach nere churze Versuechsyt la sy. Villicht het derzue ghulfe, dass me grad vo de liquidierende Zihlschütze e saftigi Gült het überwisen übercho. Mit de Zinsse vom alte Reserve-Kapital z'säme hei d'Ykünft grad den Usgabe möge d'Waag halte.

Nach däm Aends-Ougschte Bott hätti me chönne meine, d'Gsellschaft gangi i allem Fride emene glückhafte neue Schützläben entgä.

Aber da isch du e Bitz Bärner Gschicht derzwüsche cho.

Der Stäcklichrieg het d'Befreiung vo Bärn bracht, wo bald druuf dür ds Machtwort vom Napoleon zu-n-ere neue Bsetzung vo der Stadt gfüehrt het. D'Reismusketeschütze hei o ihren Anteil a den Ereignis gha. Oeb si, wie der Chronischt Durheim erzellt, «noch 1802 im Befreiungs-Feldzug mit ihrem Panner im Felde» gstande sy, weiss ig nid. Es isch wahr, dass der Obme als Offizier het Dienscht ta. Aber sünsch bricht ds Protokoll gar nüt da drüber. Hingängen isch e schwarz-roti Fahne, wo d'Gsellschaft im Schützehuus gha het, uf Wunsch vom bärnische Houptquartier der Avantgarde Rovérea bim Undere Thor überreicht worde und het stolz voruus am 20. Septämber d'entree triomphante vo de bärnische Truppe mitgmacht.

«La capitale arbora soudain ses anciennes armoiries, fit flotter ses couleurs sur ses murs, réhabilita son ancienne magistrature, et tout dans son enceinte respira le bonheur et l'allégresse...» erzellt der Oberscht Rovérea i syne Mémoires. «Mais» — fahrt er furt — «revenu de la première ivresse, la métamorphose qui venait de s'opérer plus mürement considérée, avait plutôt l'éclat d'un coup de théâtre que la consistance d'une restauration durable.» So isch es gsy. Ds französische



Der Rovérea zieht y. (Illustration von F. Traffelt in der Jubiläumsschrift «250 Jahre Reismusketenschützen-Gesellschaft Bern»)

Echo het nid uf sech la warten und am 17. Oktober isch di erschti helvetischi Halbbrigade z'Bärn ymarschirt. Si het sofort ds Rathaus und alli wichtige Pöschte bsetzt und am 24. Oktober isch a d'Schützgesellschaft der Befähl ergange, d'Schlüssel vom Schützehuus abz'lifere, wil d'Franzose dert hei welle Militärsachen underbringe. Es het no-n-es längs Gchneip bruucht, bis d'Reismusketes schützen ihri Behusung wider hei chönne bezieh.

Nach dene rächt bewegte Ereignis het di witeri Entwicklung vo der Gsellchaft e ruehige Furtgang gno. Me het sech chönnen em Usbou vom Schiessbetrieb und der allgemeinen Apassung a di veränderte Verhältnis widme.

I de Jahren 1805, 1806, 1808 und 1817 sy neuu Vorschriften über e Schiessbetrieb ufgschteilt worde.

Da isch z'ersch d'Waffe dra cho. Der Artikelbrief het vorgschriben, mit keim andere Gwehr, als «einer gemeinen Reissmoussqueten» zum Schiessen a z'trätte. Schon ds Reglemänt vo 1726 het di Beschimmung gmilderet und, geng füre letschte Schiesstag im Monet, der Stutzer zuegla. Mit der Zyt het der Stutzer meh und meh d'Muskete verdrängt. D'Stutzerschiesstage sy mänglich besser dotiert worden als di gewöhnliche. Es het em Stand vo der Entwicklung entsproche, wenn jitze i de neue Vorschrifte der Stutzer isch als Hauptwaffe betrachtet und ds Handrohr nume no dernäben isch duldet worde.

Ds Schibeschiesen isch zum einzige Zwäck vo de gsellchaftlechen Uebungen erklärt und ds Exerciire und Commandiere ganz abgeschafft worde. Vorläufig het me sech no mit der traditionelle Schiessmanier behulfe.

Der Schütz isch i Stand trätten und het z'ersch syni drei sogenannte Blumeschüss abgä. Das isch en Art Vorübung gsy, wo eine qualifiziert het zu de Gabe z'schiessen oder nid. Wär z'Schwarze nid wenigstens zweimal troffe het, het keini Usichte meh gha. Di andere sy als sogenannti Zweuer oder Dreier zum Schiessen uf d'Stichschiben übergange. Me het für beidi Sorte je ei Stichschiben ufgstellt gha. Wenn der Schütz isch nache gsy, für sy Schuss abz'lah, so het er e Glogge glüet; em Zeiger isch das z'Zeiche gsy und är — i sym rote Gwändli — het en ufghänkti Fahnen ynegno für ds säge, är sygi o gfasst. Ersch nach dene Preparativ het der Schütz chönnen abdrücke, ohni e Straf z'gewärtige. Wenn ne ds Glück, oder säge mer sy Chunsch, mit emene Träffer begünstiget het, so het er das mit luter Stimm em Schützeschreiber müesse mälde und derzue z'Fähnli berühre, wo agä het, uf weli Schiben er schiessi.

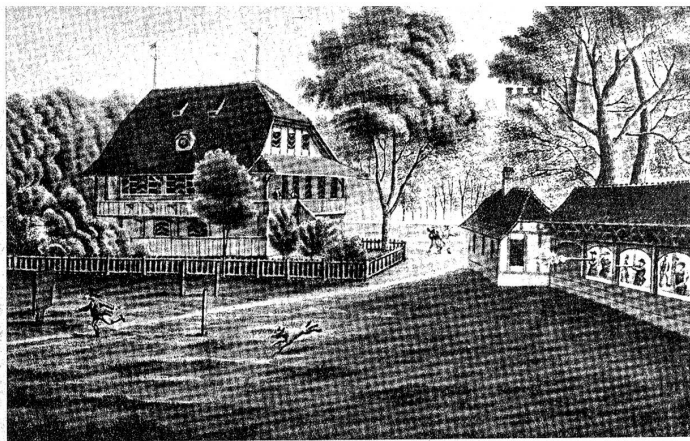
Es isch nid lang gange, so het me-n-Aenderungen ygföhrt, für ds Schiess no interessanter z'mache. Am 29. März 1808 isch di neuu Schiessordnung beschlosse worde, wo het anfangen uf nes Jahr zur Prob sölle gälte. Si muess sech bewährt ha. Ds grosse Schiessreglemänt vo 1817 het se-n-i der Houptsach bestätiaget.

Me het jitze-n-a de gewöhnliche Schiesstage zwo Schiben ufgstellt, die einti het ds Numero I, die anderi ds Numero II übercho. Ds Schwarze het 30 cm Durchmässer gha und inere Distanz vo 9 cm vom Schwarzen isch no e schwarze Kreis zoge gsy. Zu dene Schibe hets zu jederen es chlys Abbildschibli gä für e Zeiger. Es isch i de glyche Verhältnis yteilt gsy. Dert druffe het der Zeiger exakt die gfallene Träffer zeichnen.

Jede Schütz, wo der Doppel het zahlt gha, het dörfe zäche Schüss uf di einti oder anderi vo dene Schiben abgä. Het er d'Schiben überhaupt breicht, so het der Zeiger mit der Chelle zeigt; wenn es e Träffer isch gsy, so het er das «durch einen oder mehrere Schwünge der Kelle» marquiirt und de em Schütz «auf übliche Weise mit dem Hut» z'Numero agä. Während der glücklich Produzant vo däm Numeroschuss sech gabefreudig d'Hand griben het, isch es em Zeiger obgläge dā Träffer mit syr Numerozahl minutiös uf ds Zeigerschibli z'übertrage. Jede Schuss, wo innerhalb em schwarze Ring glandet isch, het es Numero übercho. Der Schützeschreiber het über beidi Schiben e bsunderi Kontrolle gföhrt. Er het nach jedem Schuss der Name vom Schütz und d'Zahl vo sym Schuss müesse lut usrufen und äbe so vernämlech im Träfferfall ds Numero vo der Schibe und ds Numero vom Schuss agä. Ersch denn het er em Numerogewinner sys Pläggli i d'Hand drückt, es möschihs dene vo der Schibe Numero I, es chupferigs den andere.

Der Standhüter, e Charge, wo d'Reismusketes schützen vo de Zihlmusketes schützen überno hei, het müessen ufpasser wie-n-e Häftlimacher, dass keini Fählere vorcho sy.

Wenn ds Schiessen isch fertig gsy, hei di Herre Sänder di chlyne Schibli vo de Zeiger uf d'Schribstube bracht. Der Herr Seckelmeischer het sy Zirkel füre gno und di Schüss abgestoche, wenn er het ds Numeropläggli vom Schütz in Empfang



Ds Schützehuus im XIX. Jahrhundert

gnoh gha. Er het syni Ergäbnis em Schützeschreiber i d'Kontrollen agä und, wenn der Rang isch abgläse worde, het er d'Gabe verteilt.

Die erschte Gabe hei, wie fröhcher, us Hose bestande, gewöhnlech eim bis zweu Paar zu sächs Franke. Derzue hets Meie gä — dank für der Frou hei z'bringe —, wo gspässigerwys der Schütz sälber mit emene Füüfbätzler het müesse zahle. Als witeri Houptgabe sy no eini zu drei und eini zu zwe e halbe Franke. — denn het me zwar gseit zwo e halbi Franke — usteilt worde. Di chlinere Gabe sy usem Doppel gange, dā für jede Schütz zäche Batzen usgmacht het. D'Gäldgabe het me vo eim Batzen ufwärts usgrichtet, soviel als es het mögen ergä. Wenn weni Schütze sy gsy, so het es albe no für öppis i d'Kasse zrügg glängt für ds Usschiesse, wil di vier erschte Gabe us der Kasse sy bestritte worde.

Es isch allgemeins Gebott gsy ganz frei z'schiesse; «Jeder Schütz soll von freier Hand und von freiem Körper, ohne irgend sich anzulehnen, schiessen» het der Artikel 5 vo der Schiessordnung vo 1817 verlangt. Zu de Regle het o ghört, dass, wär usserhalb em eigetleche Schiessstand gschosse het, sy Schuss het verlore; o losgange Schüss hei zellt, wenn der Schütz sy Stutzer vo Bank oder Lähne het ufghobe gha. Wär e Schütz gstört oder wär ufem Ladbänk tubaket het, isch zäche Batze Buess schuldig worde.

Dass me Schütze mit Rüsch nid zum Schiesse gla het, isch alte, guete Bruuch gsy.

Der Höhepunkt vo de Schiessübungen isch im 19. Jahrhundert im Usschiessest gläge. Das isch albe mit emene Feschtlü verbunde gsy. Es het der ganz Tag duuret. Vom achti bis em füfi, mit nere ruehige Mittagsstund drinne, hets gchlepft us der Schiessloube. Jede Schütz het es Dotze Schüss gratis gha. Der Numerokreis i der Stichschiben isch 45 cm wyt gsy. D'Kasse het e schöne Zueschuss gä. Di sächs erschte Stächer hei zu ihrene Prisen e Meien übercho. Und d'Sunne het gschine (mängisch) und d'Fahne het gflatteret und es isch halt herrlech gsy.

Wenn es isch Abe wordep und e Chatzechopf z'chläpfige Zeiche zum Ufhöre vom Schiesse het gä, de isch der nid minder wichtig Teil vom Fesch, ds Schützemahl, agange. D'Obrigkeit het hundert Mäss Wy gliferet und vo de zwänzger Jahr a es Hirschli usem Grabe. D'Schütze hei für ds Aesse sälbere öppe 20 bis 25 Batze müessen erlege. Der Schützesaal isch köschtlech dekoriert gsy und ds Liecht het feschtfreudig dūr die vilfarbige Lampegleser und Transchparänt gschine. Mängisch het me-n-e Musik ufbotte, mängisch het me's la sy, wil en elttere Schütz het gfunde gha, dā Lärne störi ne bym Aesse. Je nach em Uebergwicht vo de Wyfründe oder vo de Dameliebhaber isch e Tanz oder e keine beschlosse worde. Uf alli Fäll het me-n-uf Ehrbarkeit gluegt und par exemple anno 1826 für ne Ball e «Subscription mit nomination des Frauenzimmers» vorgschriben.

Meistens sy di Usschiesse-Mähler dusse vor em Aarbärgerthor uf der Schützematt abghalte worde. Me het e guete Wirt gha, wo me kennt het; im Schützesaal hei d'Wäppli vo de Schützen und öppen alti Erinnerungsstück ds Gfühl vo der Gmeinschaft ghobe. Und isch öppe der Garte nid o gäbig gsy, wo me-n-in ere hilbi Septämbernacht der heiss Chopf echli under de Cheschtenebaum bi der Cheigelbahn het chönne verlüfte?

Es isch gwüss mänge schöne, fründschaflechen Usschiesstag uf der alte Schützematt gfiiert worde und gnosse und es tuet eim leid, dass das alles hütt verschwunden isch und weder Huus no Boum meh steiht, für üs a di alte Zyte z'erinnere.

(Aus der Jubiläumsschrift 250 Jahre Reismusketes schützen-Gesellschaft Bern)